

Mundart oder Hochdeutsch?

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Sprachspiegel : Zweimonatsschrift**

Band (Jahr): **35 (1979)**

Heft 3

PDF erstellt am: **21.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

dieses Lehrgangs angepriesen bis zum Preis von 400 Franken, das Mehrfache dessen, was die sorgfältig erarbeiteten Zürich-, Basel- und Zugerdeutsch-Kurse des Bundes Schwyzertütsch kosten.

Rudolf Trüb (gekürzt aus „Heimatschutz“)

Mundart oder Hochdeutsch?

Sektiererische sprachliche Abkapselung

Gegen einen sinnvollen Mundartgebrauch am Radio ist nichts einzuwenden.

Sinnlos wirkt Dialekt aber dort, wo er völlig deplaziert auftaucht: Da sagt zum Beispiel jemand eine Sendung auf Mundart an — der angekündigte Beitrag ist dann aber hochdeutsch. Ich finde es auch leicht komisch, wenn ein dialektbeflissener Ansager mir ganze Konzerte umständlich in Mundart verkauft, um dann doch nicht um gewisse hochdeutsche Formulierungen herumzukommen!

Das Bestreben, immer mehr Dialekt in die Programme einfließen zu lassen, weist eine eindeutige Tendenz zur *sprachlichen Einigelung* auf. Man möchte wohl auch heute noch — wie dies während des Zweiten Weltkrieges der Fall war — nicht mit einem deutschen Sender verwechselt werden — als ob das so leicht möglich wäre...

Daß sich das Deutschschweizer Radio mit einer allzu eifrigen Pflege des Eigen- und Bodenständigen noch kleiner macht, als es ohnehin schon ist, indem es nämlich vielen Ausländern und natürlich auch Mitschweizern immer mehr Sendungen sprachlich versperrt, stimmt sehr nachdenklich.

Silvia Schmaßmann („TR“)

Landschaftsnamen

Was bedeuten ‚Albis‘ und ‚Sihl‘?

Viele Ortsnamen in der Landschaft des *Sihltals* leiten sich beispielsweise aus den Bezeichnungen *Albis* oder *Sihl* her. Albisgüetli (das kleine Gut am Albis), Albisrieden (das Ried am Albis) oder Sihlhalden (Halde, abschüssiges Gelände an der Sihl).

Der Ursprung der beiden immer wiederkehrenden Namen liegt weit zurück. ‚Albis‘ ist ein früheuropäisches Wort, dessen Wurzeln im Keltischen zu finden sind. Seine Verwandtschaft mit dem Wort ‚Alpen‘ — es besitzt den gleichen Stamm — läßt sich noch heraushören. Damit wird auch seine Bedeutung klar: Berg, Gebirge. Als ‚Albisi‘ taucht der Name um das Jahr 500 n. Chr. erstmals in einer Urkunde auf, die ein Historiker unbekanntem Namens in *Ravenna* verfaßt hatte.